

Vier hiesige Denkmäler prämiert

## Vorbildlich saniert

Bezirk vergab gestern in Roth die Auszeichnungen an die Besitzer

**WEISSENBURG (rh)** – Im historischen Schloss Ratibor in Roth sind gestern 25 Denkmal-Besitzer ausgezeichnet worden. Sie haben nach Meinung des Bezirks Mittelfranken ihre wertvollen Zeugnisse der Bau- und Kulturgeschichte vorbildlich saniert – und das teils über Jahre hinweg in Eigenleistung.

Zu den 25 prämierten Denkmälern aus dem südlichen Mittelfranken zählen auch vier aus dem Landkreis: der Heunischhof bei Treuchtlingen, ein architektonisch wertvolles Wohnhaus in Pappenheim, ein Wohnstallhaus in Göppersdorf und eine alte Mühle, die zu einem Dreiseithof in Störzelbach gehörte. 28 weitere Denkmäler aus Nürnberg, Fürth und dem nördlichen Mittelfranken wird der Bezirk in zwei Wochen auszeichnen.

Die Bezirksheimatpflegerin Andrea M. Kluxen bezeichnet die Denkmäler als „ein kulturelles Kapital, das in einer postindustriellen, zunehmend mobilen und volatilen Gesellschaft, die unabhängig von Orten ist, noch stärker als bisher auch ein wirtschaftliches Kapital sein wird, das Menschen anlockt“. Allerdings sind im Freistaat nur etwa zwei Prozent der Gebäude als Denkmal eingestuft – insgesamt sind das in Bayern 110 000 Einzel Denkmäler und ungefähr 900 Ensembles. „Umso betrüblicher ist es, dass Denkmäler oftmals einer vermeintlich alternativen Wirtschaftlichkeit geopfert werden, die bei näherem Hinsehen lediglich aus Bequemlichkeit vorgeschoben wird“, schreibt Kluxen im Vorwort zum Begleitbuch der diesjährigen Denkmalprämierung.

Für sie ist es „umso erfreulicher, dass es doch viele Menschen gibt, die Denkmäler – seien sie auf den ersten Blick auch noch so unscheinbar – in stand setzen und mit viel Engagement unsere Kulturlandschaften erhalten“. Die Besitzer würden damit einen nicht zu unterschätzenden Dienst an der Gesellschaft leisten. Die Pflege und der Erhalt von Denkmälern „wirkt dem Sterben von Dörfern und Veröden von Ortskernen entgegen“.

Die Leistungen der ausgezeichneten Denkmalbesitzer würdigte sie als in „Quantität und Qualität beeindruckend“. Viele Besitzer retteten mit viel persönlichem wie finanziellem Einsatz die Gebäude vor dem Verfall und nutzen sie wie in den vier ausgezeichneten Beispielen aus dem Landkreis als Wohnhaus.

### Heunischhof bei Treuchtlingen

Die Geschichte des einsam auf der wasserarmen Jura-Hochebene über Treuchtlingen gelegenen Heunischhofs reicht mindestens bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurück. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hat ein Bauer den Heunischhof mitsamt seiner Weidrechte vom Ansbacher Markgrafen erworben und das Areal in zwei Hälften geteilt. Zur östlichen Hofstelle gehörte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein kleines Wohnhaus, das 1858 von einem deutlich größeren Jurahaus ersetzt wurde. Das stand seit 1980 leer, wurde aber regelmäßig instand gehalten, sodass die Bausubstanz in einem ordentlichen Zustand blieb. In den vergangenen drei Jahren stand nun aber die Generalsanierung an, um Wohnraum für die jüngere Generation am Hof zu schaffen. Die gesamte Familie half zusammen, um unter anderem den Dachstuhl zu reparieren, die Sparren zu erneuern sowie das Dach

neu einzudecken. Gemeinsam wurden außerdem die Außenwände statisch instand gesetzt, ein neuer Kalkputz aufgetragen sowie Tür- und Fensterstöcke repariert. Im Inneren hielt trotz Denkmalschutz eine moderne Haustechnik Einzug. Unter anderem Fußbodenheizung und Außenwandtemperierung wurden denkmalchonend eingepasst. Nun findet sich moderne Technik in einem authentischen historischen Ensemble, denn vor allem der Bestand an Türen, Türstöcken oder Lehmputzen war umfangreich und wurde mit viel Liebe zum Detail auch erhalten. Highlights sind unter anderem das alte Küchengewölbe und die Kellertreppe, die instand gesetzt wurden.

### Wohnhaus in Pappenheim

Das moderne Wohnhaus von 1958/1961 war für einen örtlichen Steinbruchbesitzer unter reichlichster Verwendung von regionalem Jurakalkstein errichtet worden. Der Entwurf der renommierten Stuttgarter Architekten Hans Kammerer und Walter Belz ist so individuell wie qualitativ. Das denkmalgeschützte Gebäude besteht aus zwei Bauteilen mit flachen Pultdächern auf unterschiedlichen Ebenen. Der westliche Trakt mit Wohnzimmer und Küche ist aus Kalkstein aufgemauert, der östliche birgt Schlafzimmer und Bäder und ist als Holzständerbau errichtet. Die hochwertige Ausstattung war nahezu ungeschmälert erhalten. Nur: Das Haus galt als nicht mehr bewohnbar, weil man es kaum heizen konnte. Die Gebäudedämmung aus den 1960er-Jahren war mehr als dürftig – selbst durch Wände und Decken zog der Wind. Nach langer Tüftelei hatte der fachkundige Eigentümer eine durchdachte Lösung erarbeitet: Um die repräsentative Holzdecke im Wohntrakt zu schonen, wurde die Dämmschicht zwischen Wellblechdach und Holzdecke verlegt. Im hölzernen Bauteil wurde



Einst im Besitz des Ansbacher Markgrafen, jetzt Wohnraum für die junge Generation: das Mitte des 19. Jahrhunderts vergrößerte Jurahaus auf dem Heunischhof bei Treuchtlingen. Foto Julia Krieger

die Dämmung in den Hohlraum zwischen Innen- und Außenwand gefügt. Hier sorgen neue, perfekt eingepasste Holzfenster für zusätzliche Abdichtung. Die wenigen Zugeständnisse an zeitgemäßes Wohnen betrafen geringfügige Modernisierungen in den Badezimmern und die Ostseite des Holzständerbaus, wo ein schmaler Balkon angefügt worden ist.

### Wohnstallhaus in Göppersdorf

Wie enorm eine Fassadensanierung ein Gebäude aufwerten kann, zeigt sich deutlich am Anwesen Nummer 13

in Göppersdorf. Das historische Bauernhaus stammt aus dem 18. Jahrhundert. Es wurde als Wohnstallhaus über einem tonnengewölbten Keller aus Sandsteinquadern errichtet und bildet mit weiteren Wirtschaftsgebäuden einen Hofkomplex im Ortszentrum. Der junge Eigentümer hat sich entschlossen, das Wohnstallhaus zu sanieren. Dabei lag ein Schwerpunkt auf der Aufarbeitung der Fassade. Aufgrund großer statischer Probleme im Dach musste die Renovierung hier beginnen. Im Anschluss legte der Eigentümer den ostseitigen Fachwerkgiebel frei.

Er arbeitete die einzelnen Balken auf und verputzte die Gefache sowie das Erdgeschoss mit atmungsaktivem Kalkputz. Auch die drei übrigen Fassadenseiten erhielten einen neuen Putz. Bevor die Fassade abschließend neu getüncht wurde, setzte man denkmalgerechte Holzfenster in Dunkelbraun ein. Deren Rahmungen sind gegenüber den helleren Fassadenflächen ockerfarben abgesetzt.

### Einstige Mühle in Störzelbach

Die ehemalige Mühle in Störzelbach gehört zu einem Dreiseithof, der für den Alesheimer Ortsteil einen städtebaulichen Schwerpunkt bildet. Bei einer Nutzung über Jahrhunderte hinweg bleiben Veränderungen nicht aus. So wurde der Bau um 1850 den damaligen Ansprüchen angepasst und ebenso in den 1970er-Jahren renoviert. Zuletzt war das Haus kaum mehr bewohnbar und musste dringend renoviert werden. Das haben die Eigentümer von 2007 bis 2016 fast ausschließlich in Eigenleistung geschultert. Am originalen Dachstuhl musste nichts verändert werden, und auch die um 1970 erfolgte Eindeckung mit Biber-schwanzziegeln blieb bestehen. Allerdings verputzte man das Kalkbruchsteinmauerwerk außen neu, bevor denkmalgerechte Holzfenster mit passenden Läden verbaut wurden und die Fassade einen frischen Anstrich erhielt. Die größte Arbeitsleistung steckt aber im Gebäude. Hier wurden die nachträglich eingezogenen Wände entfernt. Im ganzen Haus sind die Balken aufgearbeitet, teilweise freigelegt und neu gestrichen worden. Sämtliche Türstöcke wurden ebenfalls restauriert und um passende alte Türen sowie um historische Beschläge ergänzt.



Architektenhaus aus den 1960er-Jahren: Das Wohnanwesen in Pappenheim wurde in den vergangenen Jahren saniert und ohne Eingriffe in die Substanz wärmegeklärt. Foto: Julia Krieger

Das Buch „Denkmalpflege in Mittelfranken“ wurde vom Bezirk Mittelfranken durch Andrea M. Kluxen und Julia Krieger herausgegeben. Es umfasst 166 Seiten mit zahlreichen Fotos und ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-7689-0303-5).



Prägend für das Ortsbild: Das einstige Wohnstallhaus in Göppersdorf (links) wurde von den jungen Besitzern in den vergangenen Jahren außen wie innen renoviert und dient als Wohnhaus. Das gilt auch für die einstige Mühle eines Dreiseithofs in Störzelbach. In beide nun ausgezeichnete Denkmäler investierten die Besitzer viel Energie und Zeit. Fotos: Wiltrud Gerstner